

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Soren“

Erscheint 2mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Kdholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Restameile 1.50 M. Sonderbeilagen 8 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Herrschl. Nr. 5016. 5017. Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2024, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2025.

Nummer 195

Freitag, 14. April 1916.

70. Jahrgang.

Diplomaten auf Reisen.

Griechenland weigert sich, die Forderungen der Entente zu erfüllen. — Der mexikanische Feldzug der Ver. Staaten tritt in einen kritischen Abschnitt ein. — Deutsche Vergeltungsmaßregeln.

Orient statt Uebersee?

In der deutschen öffentlichen Meinung ist heute das Schlagwort „Mitteluropa“ Trumf. Dies um so mehr, als man in diesem geographischen Begriff die Türkei unter der Devise „Berlin-Bagdad“ mit hineinbeziehen pflegt und glaubt, damit die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Selbstgenügsamkeit gegeben zu haben. Die einen hoffen, daß so in Zukunft der Bezug der kolonialen Rohstoffe für unsere Industrie und der überseeischen Nahrungsmittel für unser Volk sichergestellt sei, die anderen sehen im Orient einen vollwertigen Ersatz für frühere überseeische Absatzmärkte, zum Beispiel Südamerika. Beide Ansichten sind grundsätzlich und zeugen davon, wie verderblich die oberflächliche Handhabung von Schlagwörtern sein kann.

Es kann nicht oft genug betont werden, daß die deutsch-türkische Freundschaft nicht auf wirtschaftliche Gründe zurückzuführen ist, sondern daß militärische und politische Gesichtspunkte zur Annäherung geführt haben, nämlich die Tatsache, daß Rußland der gemeinsame geographische Feind der Mittelmächte und der Türkei ist und England Deutschland wie der Türkei die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit zur See beschneiden will. Diese machtpolitischen Erwägungen begründen also die deutsch-türkische Interessengemeinschaft und bleiben auch wirksam, selbst wenn gemeinsame wirtschaftliche Interessen gar nicht beständen; und nicht nur dies, sie wirken sogar bestimmend auf wirtschaftliche Interessen, soweit solche tatsächlich vorhanden sind, sie geben der deutsch-türkischen Wirtschaftspolitik den Leitfaden, daß sie die Stärke und Selbständigkeit der wirtschaftlichen Türkei als oberstes Ziel zu verfolgen hat.

Daraus ergibt sich, daß wir nicht von vornherein die Türkei als einen vollwertigen Ersatz für Ueberseegebiete ansehen können.

Aber auch als Lieferant kolonialer Rohstoffe für unsere Industrie und anderer für den deutschen Verbrauch notwendiger Waren hat die Türkei in der nächsten Zeit durchaus noch nicht die Bedeutung, die man ihr in weiten Kreisen beizulegen pflegt. Die tropischen Kolonien, seien es nun eigene oder fremde, können durch sie nicht ersetzt werden. Gewiß hat zum Beispiel die Baumwollwirtschaft in der Türkei eine große Zukunft; jedoch werden in anbeachtlicher notwendiger größerer Bewässerungsarbeiten Jahrzehnte vergehen, bis hier der Baumwollanbau eine große Baumwollausfuhr nach Deutschland ermöglicht. Wenn sich Deutschland in dem Bezug dieses wichtigen Rohstoffes (1913 wurden für etwa 600 Millionen Mark Rohbaumwolle in Deutschland eingeführt) von der Monopolstellung der Vereinigten Staaten unabhängiger machen will, kann es vorläufig nur in einer gesteigerten Produktion afrikanischer Kolonien geschehen. Was gar die Getreidezufuhr aus der Türkei betrifft, auf die so häufig hingewiesen wird, so ist mit einer solchen überhaupt nicht zu rechnen. War schon bisher die Türkei kein großer Getreidelieferant des Auslandes, so dürfte auch künftig der Getreideanbau in der Türkei nur soweit betrieben werden, als er zur eigenen Ernährung des Landes notwendig ist; im übrigen aber wird man sich dem viel rentableren Baumwollanbau zuwenden. Höchstens auf den stärkeren Bezug von Braugerste aus der Türkei kann man bei uns rechnen. Betrachten wir die anderen Rohstoffe, die für Deutschland besonders wichtig sind, wie zum Beispiel Schafwolle, Kupfer, Tabak, Oel, Kaffee, Kakao, Chromerz, Manganerz und Leder, so wird es noch augenscheinlicher, daß wir die koloniale Produktion nicht entbehren können, und die Türkei hierfür keinen Ersatz bieten kann.

Der deutsche Exporteur tut gut daran, schon jetzt die Notwendigkeit, mit kaufkräftigen überseeischen Ländern wieder in Verbindung treten zu müssen, im Auge zu behalten und sich nicht durch eine orientalische Kata Morgana blenden zu lassen. Der deutsche Importeur aber erkenne, daß nicht nur der Orient, sondern auch überseeische Länder, vor allem die Kolonien, nach wie vor die größten Lieferanten Deutschlands bleiben werden und müssen, und man kann daher im Interesse der zukünftigen deutschen Volkswirtschaft nur wünschen, daß die Hoffnung, die unser Reichs-

kanzler in seiner letzten Reichstagsrede aus sprach, in Erfüllung gehen möge: „Unsere Siege auf dem Kontinent werden uns einen Kolonialbesitz sichern und der unverwundlichen deutschen Unternehmungslust eine neue fruchtbringende Tätigkeit eröffnen.“

Die Sperrung der russisch-rumänischen Grenze.

Wien, 14. April. (Z.-U.-Tel.) Das „Neue Wiener Abendblatt“ berichtet aus Bukarest: Von halbamtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die russisch-rumänische Grenze vor drei Tagen tatsächlich gesperrt wurde. Den Reisenden wird die Fahrt vollständig untersagt. Der Postverkehr ist gänzlich eingestellt worden. Dazu wird von russischer Seite betont, daß es sich hierbei nicht um Feindseligkeiten gegen Rumänien handle, sondern um die üblichen Vorsichtsmaßregeln vor einer großen Aktion, um die Spionage zu verhindern.

Die rumänische Teuerung.

Bukarest, 14. April. (Privat-Tel. Genf. Bl.) Wegen der Teuerung herrscht unter der Landbevölkerung große Unzufriedenheit gegen die Großgrundbesitzer, gegen die eine Agitation eingeleitet worden ist, da man sie für die Lage verantwortlich macht. Der Ausbruch von Unruhen unter den Bauern wird befürchtet.

Freiherr von Burian in Berlin.

Berlin, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der Minister des Auswärtigen, Baron Burian, ist heute vormittag aus Wien hier eingetroffen. Mittags begab sich der Minister zum Reichskanzler, um mit ihm zu konferieren.

Tittonis Reise von Paris nach Rom.

Bern, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Nach Mailänder Blättern ist der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, gestern in Turin eingetroffen und sofort nach Rom weitergereist.

Schwierigkeiten der italienischen Regierung.

Bern, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Nach Meldungen aus Rom ist es gestern in der italienischen Kammer zu einem Zwischenfall zwischen dem Radikalen Cirelli und den offiziellen Sozialisten gekommen. Nach einer bewegten Sitzung verwarf die Kammer die sozialistische Tagesordnung Merloni über Privatangelegenheitsverträge. Die Abstimmung, bei der die Regierung die Vertrauensfrage stellte, ergab 251 Stimmen für und 78 Stimmen gegen die Regierung. Das bedeutet eine Annahme der Regierungsmehrheit.

Griechenlands Weigerung.

Bern, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Eine Meldung des „Corriere della Sera“ aus Athen besagt: Die Gesandten des Viererbandes haben die griechische Regierung um die Erlaubnis gebeten, die auf Korfu befindlichen serbischen Truppen auf der Eisenbahn Patras-Athen-Paris nach Saloniki zu bringen. Ministerpräsident Skuludis behielt sich seine Antwort vor. — Das den militärischen Kreisen nahe stehende Blatt „Embros“ sagt in einer Besprechung darüber, es sei trotzdem möglich, daß die Alliierten die Eisenbahnen und die Telegraphenämter besetzen werden, um die Herren der Lage zu werden und das Ministerium zum Rücktritt zu zwingen.

Athen, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Von einem Privat-Korrespondenten des Wolffschen Bureaus: Die griechische Regierung hat sich auf das Bestimmteste geweigert, auf das Verlangen der Entente einzugehen, ihr die Eisenbahnlinien Patras-Athen-Paris zur Verfügung zu stellen, um von Patras serbische Truppen aus Korfu nach Saloniki zu transportieren. Es verlautet, daß hiesige führende Kreise mit allen Mitteln

die Ausführung des Ententeplanes, der einer vollständigen militärischen Besetzung Griechenlands gleich käme, vereiteln wollen.

London, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das neuterische Bureau meldet aus Athen vom 12. April: Die diplomatische Lage ist wieder weniger günstig geworden infolge der unnachgiebigen Haltung der griechischen Regierung wegen der zugeordneten Befehle, die die Alliierten für durchaus notwendig halten und wegen der Weigerung, Erleichterungen auf den Eisenbahnen zuzugestehen. Das Blatt „Demia“ schreibt: Man erwartet, daß die Veränderung der Lage in einigen Tagen zu einer Veränderung im Kabinett führt.

Der „Times“ wird aus Athen gemeldet: Jatismis wird als vermutlicher Nachfolger von Skuludis genannt, falls dieser zurücktreten sollte. Andere glauben, daß Ksalikis gute Aussichten habe.

Die griechische Regierung hat den Untertanen neutraler und kriegführender Länder verboten, durch Griechenland zu reisen.

Räumung der Dörfer am Doiransee.

Athen, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Einwohner von sieben griechischen Dörfern in dem Gebiet von Doiran in Kifis angekommen sind. Die Dörfer wurden geräumt, werden. Die Militärkreise der Entente in Saloniki treffen fieberhaft Vorbereitungen.

Erschwerung des mexikanischen Feldzuges.

Mexiko City, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Meldung des Neuter-Bureaus: Mexiko sandte eine Note an die Vereinigten Staaten, in der verlangt wird, daß die amerikanischen Truppen aus dem mexikanischen Gebiet zurückgezogen werden und die Verfolgung Villas der Armee der mexikanischen Konstitutionalisten überlassen wird.

Washington, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Neuter-Bureaus: Die Note Carranzas hat die Lage in Mexiko kompliziert. Aber es wird heute festgestellt, daß das Hauptquartier der amerikanischen Truppen nichts unterlassen habe, um die Verfolgung Villas (also ist er anscheinend doch nicht tot) energisch fortzusetzen, während die Angelegenheit mit Carranza erledigt wird.

Amsterdam, 14. April. (P.-Tel. Genf. Bl.)

Die wenigen in New-York bekanntgegebenen Nachrichten von der mexikanischen Expedition lassen General Juntons Lage, obwohl ihm jetzt über 2000 Mann Truppen zur Verfügung stehen, immer schwieriger erscheinen. Carranzas Anhänger sind längst mit Feindseligkeiten gegen das amerikanische Korps vorgegangen, und Villa, von der janatischen Bevölkerung unterstützt, spielt General Junton jeden Posten.

In Washington gilt es fast als wahrscheinlich, daß man das Expeditionskorps zurückrufen wird. Vorläufig wird versucht, von Villa oder von Carranza eine formelle Beugung zu erlangen.

Washington, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Neuterschen Bureaus: Wie gemeldet wird, ist vom Volk auf amerikanische Truppen, die durch Porral in der Provinz Chihuahua passierten, geschossen worden. Es folgte ein Gefecht, in dem die Amerikaner zwei Mann verloren. Zahlreiche mexikanische Zivilpersonen wurden getötet oder verwundet. Carranza telegraphierte, daß seine Truppen den Amerikanern geholfen hätten, die Ordnung wiederherzustellen. Er appellierte an die Vereinigten Staaten, die Gefahren zu bedenken, die entstehen könnten, wenn die Landesbewohner zum Aufstand getrieben würden.

Englische Waffen.

Von der schweizerischen Grenze, 14. April. (Eig. Tel. Genf. Bl.) Das Pariser „Journal“ vom 13. April bringt die Abbildung einer Keule mit Handlederriemen und Stahlspitzen, wie sie seit einiger Zeit von den Engländern im Schützengraben verwendet werden. Das Blatt bemerkt dazu zynisch, der große Vorzug dieser Keule ist

ihre Geräuschlosigkeit. Dazu hätten die Engländer auch besondere kleine Abteilungen für die nächtlichen Ueberwachungsdienstleistungen. — Die Instrumente sind dieselben, die von den Engländern als „Red-Rorris“ schon im Burenkrieg benutzt worden sind.

Die Unruhen in Irland.

Amsterdam, 14. April. (P.-Tel., Zenf. Bl.)

Die Unruhen in Irland nehmen an Umfang und Bedeutung zu. An verschiedenen Orten ist es zu Straßenkämpfen gekommen. Große Waffenmagazine wurden erbeutet, und ein Magazin von Feuerwaffen beschlagnahmt. Zahlreiche Zeitungen sind verboten worden. In der Agitation beteiligen sich auch tausende von dienstpflichtigen Engländern, die in Irland eine Zuflucht gefunden haben. Das Munitionsgeschäft kann zurzeit in Irland nicht durchgeführt werden.

Der Seekrieg.

Lloyds Agentur meldet: Der Dampfer „Anju“ (3600 Tonnen) ist am 11. April torpediert und versenkt worden.

Ferner wurde der Dampfer „Adamsohn“ (3000 Tonnen) torpediert und versenkt. Die Besatzung wurde gelandet.

Der „Nott. Cur.“ meldet: Nach einer Meldung von Lloyds Agentur wird der Dampfer „Alocrit“, der am 20. März von Le Havre nach Swansea ausließ, vermisst.

Lloyds Agentur meldet, daß der englische Segler „Inverlyu“ durch ein Unterseeboot versenkt worden ist. 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Meldung der Agence Havas: Der Dampfer „Billena“ ist mit 4 Offizieren und 22 Matrosen des Dampfers „Argus“ (1298 Brutto-Reg.-T.) angekommen. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

Der Dampfer „Mallorca“ ist aus Palma eingetroffen und nahm die Bemannung des versenkten englischen Dampfers „Orlog Dead“ (1945 Brutto-Reg.-T.) auf.

Meldung der Agence Havas: Aus Palma de Mallorca wird berichtet: Das Schiff „Jaime II“ fand und nahm ein Rettungsboot mit Schiffbrüchigen der Besatzung des französischen Dampfers „Bega“ (2057 Brutto-Reg.-T.), der von Bahia unterwegs war, auf. Die „Bega“ war einem U-Boot begegnet, das einen englischen 10 000 T.-Dampfer und ein russisches Segelschiff versenkte. Der Kommandant gab der Besatzung einige Minuten Zeit zur Rettung. Danach wurden ein Torpedo und zwei Kanonenschiffe abgefeuert, die die „Bega“ schnell versenkten. Die „Bega“ war ein Schiff, das 143 Fahrgäste des spanischen Dampfers „Principe d'Austria“ gerettet hatte. Die Bemannung bestand aus 33 Personen.

Untersuchung des Wracks der „Tubantia“.

Osaka, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Marineministerium teilt mit, daß der Dampfer „Tubantia“ am 11. April von der Untersuchung des Wracks der „Tubantia“ nach Maasluys zurückgekehrt ist. Das Wrack liegt etwa 6,2 Seemeilen nordöstlich des Feuer-Schiffes Koordhinder. Günstiges Wetter und besondere Durchsichtigkeit des Wassers Sonntag und Montag gaben Gelegenheit, das Wrack genau durch Taucher untersuchen zu lassen. Das Schiff liegt fast ganz flach auf der Backbordseite, so daß die Steuerbordseite, in die durch die Explosion ein Loch von ungefähr 12 Meter Breite geschlagen worden ist, nach oben gefehrt ist. Das Deck liegt ungefähr 10 Meter unter der Wasseroberfläche. Die Taucher untersuchten die Oberdeck und stiegen dann durch die erwähnte Öffnung in das Schiff. Reste eines Torpedos oder einer Mine sind nicht gefunden worden. Auch wurden keine Besonderheiten entdeckt, die Licht in die Sache bringen könnten.

Aus einer anderen Quelle aber erhielt man sehr wichtige Anhaltspunkte für die vermutliche Ursache des Unglücks. Küber den schon in der Mitteilung vom 25. März erwähnten Metallstücken, die in zwei Booten der „Tubantia“ gefunden wurden, von denen eines mit ziemlich großer Sicherheit als ein Teil einer bronzenen Luftkammer eines Torpedos erkannt wurde, wurden auch in einem anderen Boot der „Tubantia“, das am 1. April von dem niederländischen Torpedoboot „G. 3“ nach Terzellinga gebracht wurde, Metallstücke gefunden. Eins davon ist ein Stück von dem Mechanismus eines Torpedos, mit einer eingepreßten Nummer versehen, wodurch zusammen mit der Tatfrage, daß, soweit bekannt, Torpedos mit bronzenen Luftkammern nur von der Firma Schwarzkopff verfertigt werden, vermutlich die Identität des Torpedos, das die „Tubantia“ getroffen hat, festzustellen sein wird. Um die Mitwirkung der deutschen Regierung zu diesem Zwecke ist ersucht worden.

Amsterdam, 14. April. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Handelsblatt schreibt: Wenn unsere Sachverständigen mit der Annahme, daß die „Tubantia“ von einem Schwarzkopff-Torpedo getroffen worden ist, Recht haben, so bestehen drei Möglichkeiten: 1. Daß es nicht möglich ist, trotz der Nummer, die auf einem Metallstück gefunden wurde, herauszubekommen, welches Schiff diesen Torpedo benutzte. Bei der Ordnung, die in der deutschen Marine herrscht, ist es etwas kaum anzunehmen. Auch in den ausländischen Marineen werde über jeden Torpedo genau Buch geführt. 2. Die Nummer kann einem Torpedo gehören, der schon früher abgeschossen wurde, aber nicht explodiert war, oder der in einem Unterseeboot oder Torpedoboot aufgespeichert war, welches den Engländern in die Hände gefallen ist. Die Konsequenzen, welche daraus gezogen werden müßten, wären so ernst, daß die deutsche Regierung einsehen wird, in was für eine schwierige Lage unsere Regierung kommen würde, wenn sie die Konsequenzen ausschließlich aus der Erklärung eines Staates ziehen würde, der sich mit England im Krieg befindet. Darum würde in einem solchen Falle die deutsche Regierung der niederländischen ganz gewiß überzeugende Beweise liefern wollen. 3. Kann der in Frage stehende Torpedo an ein deutsches Torpedoboot abgegeben und nicht in andere Hände geraten sein, und wenn in diesem letzten Falle der Torpedo noch nicht abgeschossen ist oder nicht in der Nacht vom 18. März abgeschossen wurde, oder wenn diese Nummer bei einem Schwarzkopff-Torpedo überhaupt nicht existiert, wird die deutsche Regierung natürlich auch wieder nichts lieber tun, als dies der niederländischen Regierung so deutlich wie möglich zu beweisen, damit unsere Regierung über die Antwort auf die Frage, ob die englische oder die deutsche Regierung uns über das „Tubantia“-Verbrechen falsch unterrichtet hat, keinen Zweifel mehr hegen kann.

Der Riesen-Courant kommt in einem Leitartikel auf das Angebot zu sprechen, welches die deutsche Regierung der amerikanischen Regierung gemacht hat, die „Sussex“-Angelegenheit durch eine gemischte Kommission untersuchen zu lassen, und äußert den Wunsch, daß nach diesem Präzedenzfall die holländische Regierung der deutschen Regierung vorzuschlagen soll, den Untergang der „Tubantia“ und der „Potembong“ durch eine Kommission untersuchen zu lassen.

Was amtliche französische Versicherungen wert sind.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Im Sommer vorigen Jahres hatte sich die französische Regierung unter dem Druck deutscher Gegenmaßnahmen entschlossen, die in den westafrikanischen Kolonien gefangen genommenen und in Dahomey internierten Deutschen teils nach Nordafrika, teils nach Frankreich überzuführen. Gleichzeitig hat sie jedoch diesen Kriegsgefangenen jede Postverbindung gesperrt; sie durften nur in einem einzigen Brief ihre Ankunft in dem neuen Lager melden. Als Vorwand zu diesem Bruch der Haager Konvention wurde der politische Abschluß der französischen Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten angegeben. Nach langen, vergeblichen Verhandlungen über die Aufhebung der Postsperrung hat die deutsche Heeresverwaltung angeordnet, daß als Gegenmaßregeln die Post für die Kriegsgefangenen und Zivilgefangenen Frankreichs in drei deutschen Lagern gesperrt werde. Diese für den 5. Februar d. J. befohlene Maßregel hatte den Erfolg, daß die französische Regierung durch eine Note der spanischen Botschaft am 6. Februar erklärte, sie habe die über die deutschen Gefangenen aus Togo und Kamerun verhängte Entziehung des Rechtes, Korrespondenzen und Pakete wie die anderen Kriegsgefangenen zu empfangen, aufgehoben. Infolgedessen hat die deutsche Heeresverwaltung die am gleichen Tage schon in Kraft getretene Postsperrung in den drei deutschen Lagern aufgehoben.

Diese amtliche Erklärung der französischen Regierung widerspricht aber den Tatsachen, denn die französische Regierung gestattete den Deutschen in Dahomey nur, einen einzigen Brief zu schreiben, worauf die Postsperrung unverändert wieder in Kraft trat. Der diesbezügliche Befehl wurde in dem marokkanischen Lager Medjouna Ende Februar in folgender Form bekanntgegeben: „Nachdem die deutsche Regierung begonnen hat, Nachrichten von den in den jetzt besetzten Gebieten festgehaltenen Franzosen durchzulassen, sind als Gegenmaßregel alle Gefangenen von Togo und Kamerun ermächtigt, einen Brief an ihre Familie zu schreiben, in dem sie den Grund dieser Maßnahme mitteilen. Die endgültige und vollständige Aufhebung dieser Maßnahme des Korrespondenzverbots wird erst durch eine spätere Verfügung genehmigt werden, wenn die Vergeltung, zu schreiben, von der deutschen Regierung beibehalten wird.“

Auf die wiederholten Anfragen der deutschen Regierung, warum das amtliche Versprechen, die Postsperrung aufzuheben, nicht erfüllt wurde, hat sich die französische Regierung zunächst damit begnügt, halbamtlich beschwichtigende Erklärungen abzugeben. Die Postsperrung blieb aber tatsächlich bestehen!

Dieses Verhalten der französischen Regierung hat die deutsche Heeresverwaltung gezwungen, die aufgehobene Maßregel wieder in Kraft zu setzen. In den drei Lagern ist die Post für die gefangenen Franzosen wiederum gesperrt worden.

Nach einer solchen eingetroffenen Note vom 17. März sollen zwar nunmehr die Befehle zur Aufhebung der Postsperrung gegen die Deutschen in Dahomey von der französischen Regierung an die unterstellten Behörden erlassen worden sein, die deutsche Heeresverwaltung sieht sich aber nach den gemachten Erfahrungen veranlaßt, ihre Gegenmaßregel erst aufzuheben, wenn sämtliche Deutsche in Dahomey aus dem Lager selbst berichtet haben werden, daß ihnen die vollen Postrechte der Kriegs- und Zivilgefangenen wieder eingeräumt worden sind.

Serbische Grausamkeit.

Die schon während des Krieges in Serbien eingetroffenen Nachrichten über grausame Behandlung österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener durch die Serben werden durch Berichte der vom Kriegsministerium ausgesandten Hilfsmissionen zur Rettung der überlebenden österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen bestätigt.

Aus dem Bericht des Leiters einer dieser Hilfsmissionen geht hervor, daß die Kriegsgefangenen an den Hilfsstellen mit abgerissenen Uniformen und vollständig abgemagert, oft mit erstorbenen Gliedmaßen eintrifften. Viele tausende Kriegsgefangene sind, hauptsächlich in Albanien, infolge von erlittenen Entbehrungen, Mißhandlungen und ansteckenden Krankheiten gestorben oder wurden, wenn sie nicht mehr weiter konnten, einfach niedergemacht. Ein aus der Gefangenschaft befreiter Mediziner erzählt, daß die österreichisch-ungarischen Soldaten bei der Gefangennahme ihres gesamten Eigentums beraubt wurden. Zur Unterbringung der Gefangenen wurden zumeist Ställe und Schuppen verwendet, die nie gelüftet, nie mit frischem Stroh belegt wurden und vor Ungeziefer strotzten. In einem Stall für neunzig Pferde waren gegen zwei tausend fünfzig Menschen untergebracht; hunderte mußten im Dezember 1914 in der größten Kälte und Nässe wohnend die Nächte im Freien verbringen. Erst als der Metyphus, der infolge dieser Zustände schnell zunahm, auch auf die Zivilbevölkerung übergriff, wurden Gegenmaßnahmen getroffen. Die Gefangenen wurden zu den schmutzigsten und niedrigsten Arbeiten verwendet. Infolge ungenügender Verpflegung gingen Tausende zugrunde.

Von allen österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Serbien dürften kaum mehr als zwanzig Prozent leben, zumal auch die sanitären Maßnahmen völlig ungenügend waren. In den Spitälern selbst herrschten so erge Zustände, daß schließlich sämtliche Ärzte und Mediziner typhuskrank wurden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 14. April. (Wolff-Tel.)

An der Front keine Veränderungen. Der Feind beschäftigt sich damit, seine Befestigungsarbeiten auszu dehnen. Die 3000 Toten aus der am 7. April an dieser Front erfolgten Schlacht gehörten, wie eine Prüfung der Uniformen ergab, der 13. Division Kitchener, hauptsächlich zwei Brigaden dieser Division, an. In dieser Schlacht, die, wie in unserem letzten Bericht gemeldet wurde, erfolgreich für uns endete, hatten wir 78 Tote, 168 Verwundete und 9 Vermisste.

An der Kaukasusfront ist die Lage infolge des schlechten Wetters unverändert. Die Operationen im Tschurakal nehmen den Charakter unbedeutender örtlicher Kämpfe an.

Ein Kreuzer und ein Monitor eröffneten aus weitem Abstand ein zeitweiliges, unentwickeltes Feuer gegen Ari buru. Infolge der Antwort anderer Artillerie mit allmächtiger Wirkung, das Feuer näher heranzutragen. — In den Gewässern von Smyrna richteten ein Torpedoboot, ein Kreuzer und ein Monitor ihre Feuer auf den südlichen Teil der Insel Keniuro, zogen sich aber zurück, als unsere Artillerie antwortete.

Kardinal Hartmann im Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 14. April. (Wolff-Tel.) Der Kaiser wohnte gestern einem vom Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, geleiteten Kriegsgottesdienste bei.

Dieser kirchliche Akt gestaltete sich zu einer vaterländischen Kundgebung großen Stils, die auf alle Teilnehmer einen tiefen Eindruck machte. In dem graugelben Gemäuer verschwamm die Menge der selbigen Gestalten, die den alten Raum bis in den letzten Winkel füllte. Auch einige Franzosen der Zivilbevölkerung, zumeist Frauen, hatten sich eingefunden. Der Erzbischof erwartete am Haupteingang den Kaiser, den er zu einem Platz gegenüber dem Altar geleitete. Der Kaiser sah vorzüglich aus. Die gebräunte Gesichtsfarbe gab seiner Erscheinung etwas ungemein Frisches und Gesundes.

Den Bischof trug in der Hand, angetan mit der Mitra, bestieg der Kardinal die Kanzel und wandte sich zuerst an die Soldaten, denen er Grüße aus der Heimat überbrachte. Er sprach zu ihnen von dem Gedenten der deutschen Heimat, insbesondere der schönen Rheinprovinz, daß von ihr die Schrecken des Krieges ferngehalten wurden, und knüpfte daran die Bitte an Gott, daß den Soldaten siegreiche, wohlbehaltene Rückkehr beschieden sein möge.

Dann wandte sich der Kardinal dem Kaiser zu mit folgenden Sätzen: Eurer Kaiserlichen und Königl. Majestät möchte ich den innigsten Dank in aller Ehrfurcht aussprechen, daß Euer Majestät diesem Gottesdienste haben beizuwohnen wollen. Jesus Christus hat gesagt: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Viele, viele Soldaten sind heute in diesem Gotteshause versammelt um ihren Landesvater und haben mit ihm gebetet, Gott wolle uns glorreichen Sieg und baldigen Frieden schenken. Das vereinte Gebet hat die Gewähr auf Erhöhrung. Sollte Gott noch weiter schwere Opfer von uns verlangen, so mache ich mich in diesem Augenblicke zum Dolmetsch der katholischen Soldaten der Armee und lege vor Eurer Majestät das Gebet der unentwegten Treue in allen Kämpfen ab, das Gebetnis unentwegter Treue bis zum Tode. Möge Gott Eurer Majestät schützen und schirmen, möge er schirmen unser liebes, teures Vaterland.

Das Ergebnis einer Kasse der Katholiken Preußens zum Besten der Verwundeten des deutschen Heeres befindet sich in einer Summe von 350 000 Mark. Der Kardinal hatte diesen Geldbetrag dem Kaiser überbringen wollen.

Italienische Ansichten über die Reise des Kardinals Hartmann an die Front.

Lugano, 14. April. (T.-U.-Tel.)

Die Entenblätter bringen fortgesetzt die Reise des Kardinals Hartmann zur Front in Belgien mit einem angeblichen Verzicht des Kardinals, im Auftrage des Papstes als Friedensstifter zwischen dem Kardinal Mercier und General v. Bissing zu wirken, in Verbindung. Das „Giornale d'Italia“ in Rom bringt nun eine vom „Corriere della Sera“ als offenbar aus dem vatikanischen Staatssekretariat kommende bezahlte Note, in der das Gerücht, daß Kardinal Hartmann sich nach Brüssel im Auftrage des päpstlichen Stuhles begeben habe, völlig unbegründet genannt wird.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. April.

Verorgungsbürgschaften.

Die Ernährungsfragen sind mit der längeren Dauer des Krieges naturgemäß in immer fühlbarer werdendem Maße an uns herangetreten, aber zu einer Uebertreibung dieser Sorgen oder gar zum Kleinmut oder Nihilismus ist in Wahrheit kein Grund vorhanden. Wir haben im Anfange des Krieges ziemlich sorglos gelebt und leben können, weil niemand an eine sehr lange Dauer des Kampfes gedacht hat. Mit der Zeit sind jedoch die aufgeschöpften Vorräte knapper, die Zufuhren geringer geworden oder ganz fortgefallen; so begann endlich die Zeit der Einschränkungen und Entsaugungen, aber wirkliche Not haben wir trotzdem nicht zu befürchten. Durch die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung ist für eine verständliche Wirtschaftsführung, für Einteilung und Verteilung der Lebensmittel geforgt. Auch auf diesem völlig neuen und so überaus schwierigen Gebiete im Anfang mancher Mißgriff unterlaufen sein, so ist das ganze Vorgehen doch auf Grund der bisherigen Erfahrungen immer planmäßiger und darum auch wirkungsvoller geworden. So sind gerade in letzter Zeit eine ganze Reihe neuer Maßnahmen getroffen worden, die uns das Durchhalten erleichtern werden.

Dahin gehört die Begründung der Reichsheilanstelle, die die gesamten Schladungen zu übermachten hat und die Gemeinden zur Durchführung einer Verbrauchsregelung von Fleisch und Fleischwaren verpflichtet kann. Die Unterlagen dafür wird die für den 15. April angeordnete Reichszugangsbücherei beschaffen. Für den 1. April war eine neue Bestandaufnahme für Verbrauchszwecke durch die Bundesratsverordnung vom 25. März vorgeschrieben worden; danach mußten alle Vorräte von 50 Doppelzentner an bei der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft angemeldet werden. Die Einteilung einer Reichszugangsbücherei ist angeordnet worden; die Verteilung an die Verbraucher sollen die Gemeinden besorgen, die zu diesem Zwecke Zuckerkarten ausgeben können. Am 26. April, d. h. zu einer Zeit, wo die Kartoffelmieten bereits geöffnet werden können, findet ferner eine Erhebung über die Kartoffelvorräte in den Händen der Erzeuger, der Gemeinden, Händler und Verbraucher statt; die Erhebung umschließt auch alle Erzeugnisse der Kartoffelrodung und der Kartoffelstärkefabrikation, wie Kartoffelschnitzel, Kartoffelflocken und alle Arten des Kartoffelmehls und der Kartoffelkleie, sowie Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl. Am Haushalt sind jedoch nur Vorräte an Kartoffeln von 20 Pfund und an Kartoffelrodungen- und Kartoffelstärkerzeugnissen von 1 Pfund ab anzumelden. Für Kaffee und Kaffee-Erzeugnisse für Tee und Kakao ist gleichfalls in den letzten Tagen die systematische Verbrauchsregelung beschlossen worden, und die Gesellschaft „Kriegsausgleich für Kaffee, Tee und deren Erzeugnisse“ ist bereits begründet worden. Kornkaffee, Malz, Gersten- und Eibelf-Hefe bleiben, zumal wenn man an ihre höhere gesundheitliche Nützlichkeit denkt, nahezu vollwertigen Erzeugnissen, wobei man zu beachten ist, daß diese Erzeugnisse die Haushaltslaste weniger belasten, als der teure Bohnenkaffee.

Mehr und mehr ist so die Versorgung mit Lebensmitteln und die gerechte und gleichmäßige Verteilung derselben auf alle Bevölkerungskreise und alle Landesgebiete in ein wohlüberdachtes System gebracht worden. Willig, verständnisvoll, mit eiserner Entschlossenheit

Welt — der Reichskanzler hat das in öffentlicher Reichstags-Sitzung unter hehrlichen Dankesworten ausgesprochen — bei sich das deutsche Volk in alle Beschränkungen und Unbequemlichkeiten geschickt. Wenn es nur noch gelänge, einen angemessenen Ausgleich zwischen den Bedarfen und den Heberfordernissen herbeizuführen, dürfen wir, zumal die bessere Jahreszeit vor der Tür steht und die Saatenthandlungen so günstig laufen wie seit vielen Jahren nicht, der weiteren Gestaltung der Ernährungverhältnisse getroßt entgegensehen.

Personliches. Dem Regierungs- und Hofrat Freiherr von Hammerstein in Wiesbaden wurde der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

Städtische Butterverteilung. Die der Magistrat bekannt gibt, beginnt die Gültigkeit der Buttermarken „Gruppe 5“ mit dem 17. April. Die Buttermarken „Gruppe 4“ verläßt mit dem 15. April. Der Preis der Butter beträgt 2,92 Mark für das Pfund.

Das Spangenbergische Konservatorium für Musik hatte am Mittwoch, wie alljährlich zum Abschluß des Winterhalbjahres, in der „Bariburg“ einen Vortragsabend von Schülern und Schülerinnen der Oberklassen veranstaltet, der in seinem vierzehn Nummern umfassenden Programm eine Gesamtübersicht über die Leistungen des Instituts auf den verschiedenen Gebieten der Musik darstellte. Am stärksten war diesmal die Gesangsklasse des Herrn Professors Fahr vertreten. Neben den von früher her bestens bekannten Darbietungen der Damen H. Basse, E. Wolter und M. Weiger, von denen die letztere mit dem reichselorierten „Bogel im Walde“ einen besonders starken Erfolg erzielte, erfreuten auch Fräulein Mittelstädt und Herr E. Schmidt, die sich beide zum ersten Mal vor einem größeren Publikum hören ließen, durch höchst ansprechende, sehr weit vorgeschrittene Leistungen. Namentlich die von Herrn Schmidt mit vieler Wärme zum Vortrag gebrachte „Mozart-Arie“ stellte dem Können des jungen Sängers sowie der trefflichen Gesangsmethode des Herrn Professors Fahr ein äußerst glänzendes Zeugnis aus. Auch die Violine hatte durch Fräulein E. Fetz und Herrn E. Zeidler (Schüler des Herrn Konzeptsmeisters Nowak) eine sehr ansprechende Vertretung gefunden; die Hauptposition des Abends bildete aber das Violin-Duo der beiden jugendlichen Schüler R. Korn und R. Bauer aus der Klasse des Herrn Zeidler, dessen äußerer Erfolg selbst durch die später folgenden, ungleich zersäheren Leistungen kaum überboten wurde. Von den Klavier-Schülerinnen des Herrn Direktors Spangenberg sendeten neben Fräulein M. Veue und E. Sängel, die mit besonderer Auszeichnung genannt werden müssen, auch die Damen H. Zimmer und H. Scherer mit ihren größtenteils sehr anspruchsvollen Vortragsnummern reiche und dankbare Anerkennung. Die Leistungen der Orchester-Klasse, die unter der Leitung des Herrn Fetz das Programm mit einer herrlichen Harmonik eröffnete und im weiteren Verlauf des Abends sich mit der Begleitung des Rembrandtschen „Dun-Capriccio“ sowie der stimmungsvollen Wiedergabe zweier Stücke von Grieg höchst wirkungsvoll betätigte, erfreuten durch Reinheit und große Genauigkeit des Zusammenspiels.

Lebenswunde. Am Donnerstagabend wurde die Sanitätswache nach der Meisenaustraße Nr. 10 gerufen. Dort hatte der 36jährige Kaufmann Julius K. verunglückt, sich mittels Leuchtgas zu vergiften. Der Sanitätswache gelang es mit Hilfe des Sauerstoffapparats, den Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen, worauf sie ihn nach dem hiesigen Krankenhaus brachte. Wie wir erfahren, ist bei dem Kranken noch nicht alle Todesgefahr ausgeschlossen. Sein Zustand ist immer noch sehr bedenklich.

Trene Mitarbeiterin. Fräulein Ilse Witschel ist am 13. April 10 Jahre bei der Firma Frank u. Marx tätig.

Dankenshuld am Osterfest. Wie in anderen Städten, so werden auch in Wiesbaden die Banken, Bankfirmen und die Kassanische Landesbank mit Ausnahme der Vereinsbank und des Vorschußvereins ihre Büros, Kassen und Schalter am Samstag vor Ostern (22. April) geschlossen halten.

Noch einmal das Meteorid. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Das Meteorid, das am 2. April nachmittags 3,25 Uhr von verschiedenen Orten aus gesehen worden ist, soll bei Heschloch niedergegangen sein. Der Schreiber dieser Zeilen hat am genannten Tage um dieselbe Zeit (wie wir letzte 3,28) am wolkenlosen Nordstimmeln eine Feuerkugel mit rötlichem Licht und scheinbarem Durchmesser von etwa 1/2 Zentimeter mit der Geschwindigkeit eines Sternschnuppens in einer Höhe von 30 Grad niedergehen und geräuschlos am Horizont verschwinden sehen. Dieselbe Beobachtung ist noch von verschiedenen Personen, die auf dem Felde arbeiteten, gemacht worden. — Diese Feuerkugel kann unmöglich das Meteorid sein, das in Heschloch gefunden worden ist, da Heschloch von dem Beobachtungsort im Hochtaunus aus in fast entgegengesetzter Richtung zu sehen ist.

Erwischt. Der Schwindler, der vor einigen Tagen in der Uniform eines Wärseldwebers einen Uhrmacher um zwei goldene Uhren geprellt hatte, ist nun in Elberfeld festgenommen worden. Die eine Uhr hatte er hier bei einem Hotelportier gegen ein Darlehen als Pfand hinterlassen. Der Schwindler ist ein früherer Kellner namens Schneewacker aus Duedlinburg, der seit dem 1. März aus dem Gefängnis in Spandau entwichen ist. Er ist, nachdem er von hier verschwand, in Frankfurt, Gießen, Kassel, Hannover, München, Zweibrücken und anderen Städten aufgetaucht und meist mit falschem Paß und Militärfahrchein gerollt, bis ihn nun in Elberfeld das Schicksal erreicht hat. Die zweite Uhr ist noch nicht aufgefunden worden. Wahrscheinlich hat er auch diese tragend verschleppt. Entsprechende Mitteilungen sind der Kriminalpolizei erwünscht.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 937, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 505, die bairische Verlustliste Nr. 360 und die württembergische Verlustliste Nr. 360. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Füsilierregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 87 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81 und 223, die Landwehr-Infanterieregimenter Nr. 80 und 81, die Feldartillerieregimenter Nr. 25, 27 und 68 sowie das Fußartillerieregiment Nr. 2.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Die 20. Jahres-Hauptversammlung kann erst am Samstag, den 6. Mai, stattfinden. Einladung hierzu mit Angabe der Tagesordnung wird im Anzeigenteil dieser Zeitung einige Tage vorher erscheinen.

Damen-Wanderklub Wiesbaden. Der kürzlich ins Leben gerufene Damen-Wanderklub, dessen Zweck und Ziel es ist, nicht allzujunge Damen, welche keinen passenden Anstoß haben, zu Wanderungen in schöner Gesellschaft zu vereinen, veranstaltet am kommenden Sonntag, den 16. April, seine 5. Wanderung (Tagesstour), welche folgendermaßen geplant ist: 8 1/2 Uhr morgens Abfahrt von der Haltestelle der „Reichen Linie“ am Hauptbahnhof nach Raina-Rombach, Wanderung über Leniaberger, Heidenheim, Ober-Jungelheim (Rath) nach Bretweilheim, Ueberfahrt nach Dehrich, von da civil. Hattenheim Rückfahrt. Gäste willkommen.

Königliches Hoftheater.

Das Hofspiel des Königl. Kammerängers Heinrich Anote aus München hatte der gekrönten Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg“ einen besonderen künstlerischen Reiz verliehen. Es ist schon eine ziemliche Reihe von Jahren her, seit Herr Anote hier zum letzten Mal aufgetreten, aber eben so wie früher entzückte auch gestern wieder der frische, metallische Klang seines edlern, vollausgebildeten Organs und die — von keinem Gedankenflusse angekränkelte natürliche Vortragweise, die gerade der Partie des jungen fränkischen Ritters einen so überaus liebenswürdigen und sympathischen Charakter verleiht. Die kräftigen, kernigen Striche, mit denen der geschätzte Künstler die von dem Dichter komponierten mit begreiflicher Vorliebe entworfene und behandelte Figur des „Balthar von Stolzing“ zeichnete, verließen sowohl der ersten, sonst häufig etwas konventionell anmutenden Begegnung mit Eusebius, wie auch der großen Szene vor der Meistersinger, ein von der höchsten Auffassung sehr stark, aber höchst vortheilhaft abweichendes Gepräge. Vortrefflich unterstützt wurde Herr Anote in seinen Bemühungen durch Fräulein Weyerbach vom Hoftheater in Darmstadt, die gestern ausblühende die Partie des „Eusebius“ übernommen hatte und sich durch ihr gefälliges Spiel, ihre hübsche äußere Erscheinung und die leichte Behandlung der musikalischen Konversation sehr rasch die Sympathien des reich besetzten Hauses erwarb. — Nach einem dritten Gast brachte der Abend: Herr Fritz Brand aus Brunn sang den „Bedemser“. Ein recht intelligenter, verständiger Sänger, dessen scharfes Charakterisierungsvermögen sich bei dieser — dem „Bedemser“ allerdings völlig fern liegenden — Partie in durchaus zufriedenstellender und überzeugender Weise bewährte. Da Herr Brand zweifellos auch in einer weiteren, seinem eigentlichen Rollenkreis einzunehmenden Partie gastieren wird, so müssen wir mit einem eingehenden Urteil über den für die hiesige Hofbühne in Aussicht genommenen Künstler bis dahin wohl zurückhalten. Eine besondere Qualifikation des Sängers für das „Bedemser“ war aus der gekrönten Leistung nicht zu ersehen. F. K.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Erbenheimer Jagareit. Wie wir hören, sind auf unsere in der Zeitung ausgesprochene Bitte, dem Erbenheimer Jagareit ein Klavier zu leihen, schon den nächsten Tag 12 Angebote in dankenswerter Weise gemacht worden. Dazu kommt noch ein Angebot aus einem Unterhand bei Verdun, dessen folgender Inhalt zeigt, wie bei unseren Feldgrauen immer noch der Humor in schönster Form vorherrscht:

Vor Verdun, d. 5. April 1916.

Mit Freuden haben wir die Aufforderung betreffs Vierung eines Klaviers gelesen, zeigt es uns doch, daß für unsere armen verwundeten Kameraden in jeder Weise gesorgt wird.

Wir sind nun in der angenehmen Lage, ein Piano, sogar mit elektrischem Betrieb, zu offerieren, nur müßte für den Transport selbst gesorgt werden, und zwar aus einem etwas zerbrochenen Franz. Unterhand in dem Dorfe 5 Km. bei Verdun. Dies wunderbare Instrument ist noch tadelloser erhalten, nur etwas behäut, und voll Drech, was sich aber schließlich abwachen läßt. Da wir nach der Weise unserer gebrühten Kameraden: „Immer feste druff!“ lediglich unheimlichen Luxus auf den Vormarsch nach Verdun nicht mitnehmen können, und wir auch hoffen, in Verdun selbst Erlass zu finden, treten wir dieses vorstehend offerierte Klavier gegen 1 Riste Zigarren (Marke Allegretto, oder Borchel Gasanariff) gerne ab, und hoffen, daß auf unsere gewiß billige Offerte eingegangen wird. Es wäre allerdings sehr rathsam, dieses schöne Instrument sobald wie möglich abzuholen, da die Herren Franzosen die gewiß dumme Angewohnheit haben, uns öfter mal mit einem Hagel von Granaten und Schrapnell zu begrüßen, und da könnte doch mal so'n Ding die ganze Klaviatur verderben, dies wäre doch gewiß schade. Aus diesem Grunde sehen wir einer ungehenden Antwort mit lebhaftem Interesse entgegen und zeichnen mit treu deutschem Gruß die fideles Fernsprecher und Befehlspächter der Baitr d. Reserve-Regt. Feld-Art. Nr. . . . Im Auftrag:

es: Fritz Siebert, Mörfel Baitr. . .

Auf das elektrische Klavier müßte leider verzichtet werden, aber das gewünschte Tauchobjekt wurde in tadelloser Sorte durch den Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden an die Braven vor Verdun abgehandelt.

Sonnenberg.

Grundsteuerordnung. Die Frist zur Neueinschätzung der Grundstücke zur Beherrschung nach dem gemeinen Werte würde nach den früheren Bestimmungen am 31. März 1916 abgelaufen sein. Mit Rücksicht darauf, daß während der Kriegszeit geeignete Unterlagen für die Neueinschätzung fehlen, haben die Gemeindeförperschaften beschlossen, die Neuveranlagung erst im Rechnungsjahre 1918 eintreten zu lassen. Dieser Beschluß ist inzwischen genehmigt worden.

Sitzung der Gemeindevertretung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende mit ehrenden

Worten der langjährigen Tätigkeit des verstorbenen Mitgliedes Ludwig Moritz Wintermeyer, der mit besonders regem Eifer sich den Gemeindefürsorge gewidmet hat. Nachdem wurde die Einführung der neu- bezug, wieder-gewählten Gemeindefürsorge vorgenommen. Zwei der Herren schloß infolge ihrer militärischen Einberufung, während die übrigen vier Herren, Dr. Hopp, Philipp Franz Jettel, Wilhelm Birz und August Eh eingeführt wurden. — Von dem technischen Kanalisationsplan für die Bier-stadterstraße wurde Kenntnis genommen. Bei der eingehenden Beratung über diesen Plan wurde darauf hingewiesen, daß der Kanal entsprechende Tiefenlage erhalten müsse, um die Anschließmöglichkeit für die teilweise be- legenen Grundstücke herbeizuführen. — Bei dem Vertrag, der bereits im Jahre 1913 mit Herrn Henner Liebrecht abgeschlossen worden ist, war der Erwerber verpflichtet worden, auch den in die neue Straße fallenden Teil von der Feldwegfläche zu bezahlen. Indes wurde anerkannt, daß nach den früheren Beschläüssen diejenigen Teile frei von der Zahlung eines Erwerbpreises bleiben sollen, welche in die neue Straßenfluchtlinie fallen. Aus diesem Grunde wurde in dem Falle Liebrecht beschlossen, den Besitzer von der höheren Zahlung zu befreien, und der Kaufpreis demzufolge ermäßigt. — Die Eingabe eines Unternehmers, der im Distrikt Stedengarten und Ober der Lehmtal eine bedeutende Strecke neuer Strohen aus-gedaut hat, gab zu eingehenden Erörterungen Anlaß. Zu-nächst wurde beschlossen, ihm im Tauschwege und ohne be- sonderes Entgelt einige Feldwegstücke zu überlassen unter der Bedingung, daß die in Angriff genommenen Straken fertig ausgebaut werden, und daß weiter von dem früher beschriebenen Grundstück 14 Acker Land zur Durchführung der Kaiser-Wilhelmstraße an die Gemeinde Sonnenberg unentgeltlich abgetreten werden. Die Bewilligung einer Beitrags zu den Ausbaufkosten für die Stedengartenstraße wurde abgelehnt. — Der weitere Punkt betraf die Ge- nehmigung des Vertrages, der zwischen der Landgemeinde Sonnenberg und der evangelischen Pfarrei in Sonnenberg abgeschlossen werden soll. Lediglich mit Rücksicht darauf, daß die Gemeindeförperschaften schon im September 1914 den Vergleichsvorschlag gemacht hatten, die Pfarreibornwiese und das Gemeindegelände am Gollenberg gegen eine Zu- zahlung seitens der Zivilgemeinde auszutauschen, gab Ver- anlassung, den nunmehr vorliegenden Vertragsentwurf zu genehmigen. Zu späterer Zeit soll auf die Verhandlungen, die fast 1 1/2 Jahr lang geschwebt haben, besonders hinge- wiesen werden. — Gemäß dem Erlauchen des hiesigen Kanalbauamts zu Wiesbaden vom 20. März gab die Ge- meindevertretung ihre Zustimmung zur Verlangung des Endermittels für die Ausführung der Kanalisation bis zum 1. Februar 1917. — Außerhalb der Tagesordnung trat die Versammlung in eine Besprechung ein über die Lebens- mittelversorgung.

Raffau und Nachbargebiete.

Die Gefahren der Rheinschifffahrt.

mt. Ahmannshausen, 14. April. Der oberhalb uneres Ortes im Rheine liegende Kahn „Gottweitzranen“ soll auf der Gwahl Berningshausen Schiffswerft in Dulsburg-Rubort wieder hergestellt werden. Der Kahn hat in seinem vorderen Raum noch Ladung und da zu befürchten ist, daß dieser Teil als der schwerere auf der Fahrt, zumal das Fahrzeug in gekrümmter, abwärts, werden links und rechts Kanalschiffe seligmacht, die den Kahn auf der Fahrt als Schwimmschiffen auf der Wasserfläche halten werden.

at. Braunbach, 14. April. Unterhalb des Dintholtalstals ist ein talwärts fahrender Schleppkahn, der eine Ladung Zement hatte, als er einem bergwärts fahrenden Schleppkahn auswich, dem Ufer zu nahe gekommen, auf einen Felsen gestoßen und innerhalb der kürzesten Frist gesunken. Die beiden Schiffer an Bord konnten sich kaum retten, so schnell ging das Schiff unter.

—ch. Rannheim, Kr. Biedenkopf, 14. April. Der 36-jährige Lehrer Hr. Donsbach ist nach einer erfolgreichen achtjährigen Tätigkeit in hiesiger Gemeinde auf seinen Wunsch nach Herbornfelsbach verlegt worden.

T. Bingen, 14. April. Reichenlandung. Aus dem Rhein wurde hier die Leiche eines etwa 16 Jahre alten, 1,50 Meter großen Mannes gefischt. Wahrscheinlich handelt es sich um den von der hiesigen Polizei gesuchten, seit 25. März vermischten Schiffsjungen Wilhelm Klein.

Gericht und Rechtspflege.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Schneidemühl hat nach vierstägiger Verhandlung den ehemaligen Lehrer, jetzigen Gutspächter Westphal wegen Mordes, verurteilt Mordel, schwerer Urkundenfälschung und Anstiftung zum wissentlichen Meineid und Betrug unter Verlesung mildernder Umstände zum Tode, daneben den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, fünfzehn Jahren Zuchthaus und noch zu zehn Jahren Ehrverlust und 8000 Mark Geldstrafe, den Angeklagten Tischlermeister Westphal senior wegen schwerer Urkundenfälschung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängnis, von denen zwei Monate auf die erstlittene Untersuchungshaft angerechnet werden, verurteilt. Die Geschworenen haben be- schlossen, für Westphal senior ein Gnadenzeugnis einzureichen.

Vermischtes.

Eine neue Verhaftung im Mordprozess Thiel. In dem Aufsehen erregenden Mordprozess wegen der Tötung der Schauspielerin Thiel-Tren vor dem Güstrower Schwurgericht war auch die Rede von dem geheimnisvollen, aber spurlos verschwundenen Koppellnecht, der von der Kasse zur Ausführung der Tat gedungen sein sollte. Alle Nachforschungen nach diesem Knecht waren bis- her erfolglos. Vor einigen Tagen wurde in dem Berlin benachbarten Kalkberg-Rüdersdorf ein Mann wegen verschiedener Verfehlungen verhaftet, der sich, wie der „Berl. L.A.“ berichtet, gestern vor dem Untersuchungsrichter stellte, er habe den Mord an der Thiel-

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von Müller-Extra im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt: 50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. Müller-Extra. Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Mathias Müller & Hoflieferant mit Eltville

Treu begangen. Der Verhaftete, der Artill. Capitän aus Werder an der Ostbahn gab an, daß er nach Verübung des Mordes noch eine zeitlang in einem Zirkus in Hamburg tätig gewesen sei. Die Akten wurden zu weiteren Ermittlungen nach Hamburg geschickt.

Ein neues schweres Verbrechen in Berlin. Am 13. April mittags war der Norden Berlins wieder der Schauplatz eines schweren Verbrechens. In dem Hause Aderstraße 27 überfiel der achtzehnjährige Dreher Heinrich Buchheiser den dort wohnenden Althändler Lenin und verletzte ihn durch mehrere Dolchstiche so schwer, daß der Ueberfallene nach dem Birchowkrankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter, der den Mordüberfall verübt hatte, mußte seine Absicht aufgeben und schleunigst fliehen, wurde aber verfolgt und ergriffen. (Vol.-Aus.)

Ein schwerer Kirchenraub ist in der Nacht auf Donnerstag in der St. Piuskirche in Aden-Jollhof verübt worden. Die Diebe erbrachen die Haupteingangstür. Nachdem sie zwei Opferstücke zertrümmert und ihres Inhaltes beraubt hatten, erbrachen sie die Tür zur Sakristei. Dort fanden sie den Schlüssel zum Tabernakel. Aus diesem entwendeten sie zwei wertvolle Biborien, deren Inhalt sie verschütteten. Aus der Sakristei nahmen sie, wie die „Adn. Ztg.“ berichtet, einen Rehrich, die Tunika der Monstranz, Altardecken und viele Wäschestücke mit.

Krähen und Krähenier als Nahrungsmittel. Im Verwaltungsblatt der Deutschen Verwaltung für Lurland findet sich folgende Bekanntmachung: In verschiedenen Gegenden Deutschlands, besonders bei den Bewohnern der Frischen und der Kurischen Nehrung, gilt die Krähe als beliebtes Nahrungsmittel. Der Genuß von Kräheniern, die im Geschmack den Liebsteiern sehr ähnlich sind, ist allgemein verbreitet. Bei der großen Verbreitung der Krähenarten im besagten Gebiet erscheint es von Wichtigkeit, hierauf hinzuweisen. Es wird anzurathen sein, während der bevorstehenden Brutzeit durch Ausnehmen der Eier und der fast ausgewachsenen Jungen, sowie durch Abschluß die Krähe als Nahrungsmittel für die Bevölkerung unüblich zu machen, zumal dadurch zur Vertilgung eines für die Landwirtschaft und für die Jagd gleich schädlichen Vogels beigetragen würde. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Saatkrähenkolonien, da sie reiche Erträge an wohl-schmeckenden Kräheniern zu liefern vermögen.

Volkswirtschaft.

Ein schlechter Tag für die Devisen der Entente.

Die schon vorgestern, stellten die Finanzberichte der Schweizerischen Blätter auch gestern ein weiteres Sinken namentlich der französischen Wechselkurse fest. Das „Journal de Geneve“ schreibt im Börsenbericht: Für die Devisen der Entente ist heute ein schlechter Tag. Wechsel auf Paris fiel auf 65,60, Wechsel auf London auf 24,62. Im Gegensatz dazu blieben die Wechsel auf Berlin und Wien unverändert.

w. Hauptversammlung der Disconto-Gesellschaft. Aus Berlin, 13. April, wird gemeldet: In der Hauptversammlung der Disconto-Gesellschaft wurde die Tagesordnung ohne Erörterung genehmigt und seitens der Verwaltung u. a. mitgeteilt, daß sie mit dem Geschäftsgange im neuen Jahre durchaus zufrieden sei und daß, trotzdem in der Blässeit des Geldhandels durch die Einzahlungen auf die vierte Kriessanleihe naturgemäß eine Hemmung eintrat, sich doch der Stand der Einlagen noch ganz erheblich über der normalen Höhe halte. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Anstelle des zurückgetretenen Geheimen Kommerzienraths Favreau (Leipzig) ist Bankdirektor Keller (Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig) gewählt worden.

XX Weinversteigerung Leonhard Braden Söhne. Bingen, 13. April. Die Herren Leonhard Braden Söhne, Weingutsbesitzer in Badesheim am Scharlachberg, versteigerten heute in Bingen 41 Nummern 1913er und 1915er Weisweine. Erlöst wurden für 1 Halbstück 1913er Riesling und Lemberger 700 M. Für 11 Stück 1915er Weiswein wurden 900-1050 M. 5 Halbstück 810-1380 M., 1 Viertelstück 656 M., durchschnittlich für das Stück 1206 M. Erlöst. 23 Halbstück 1915er Rotwein erbrachten 1080-1390 Mark, durchschnittlich das Halbstück 1214 M. Für 11 Stück, 20 Halbstück und 1 Viertelstück Binger und Badesheimer Wein wurden insgesamt 45 120 M. Erlöst. Die Weine wurden ohne Käufer versteigert.

Freier Meinungsaustrausch.

(Hier werden solche Aufschriften veröffentlicht, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. Auseinandersetzungen persönlichen oder vorübergehenden Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.)

Unsere Aurgäste und deren Lebensmittelversorgung. Bedauerlicher Weise muß in steigendem Umfange die Beobachtung gemacht werden, daß einzelne in hiesigen Hotels wohnende Fremde ihren Kuraufenthalt z. T. dazu benutzen, um Lebensmittel, wie Zucker, Kaffee, Konfitüren, Waren, Hülsenfrüchte usw. in großen Mengen einzukaufen und diese dann in ihren Heimatort überzuführen. So wurden z. B. vor kurzem zwei Zentner hier gekaufte Bohnen als Exportgut nach Hamburg abgegeben, die leider, da ein Ausfuhrverbot nicht besteht, nicht zurückgehalten werden konnten. Alle Fremden, die so handeln, erweisen den hier anwesenden und später zurückkehrenden Kurgästen und der Einwohnerschaft Wiesbadens einen schlechten Dienst, denn durch eine solche Hamsterei werden nicht nur die Lebensmittelpreise in die Höhe getrieben, sondern die Ernährungsfrage an sich gestaltet sich für Wiesbaden immer schwieriger. In alle Fremden sei deshalb die Bitte gerichtet, während ihres Aufenthaltes in Wiesbaden nicht mehr Lebensmittel einzukaufen, als sie für ihren Bedarf hier am Platze benötigen.

Schriftleitung: Beruhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rißel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 13. April: Unruhig, Niederschläge in Schauern, vorzigeht raub. Niederschlagshöhe: Weilburg 16, Feldberg 5, Neukirch 12, Marburg 3, Trier 3, Wittenhaufen 6, Schwarzenborn 3, Rassel 3. Wasserstand: Gaub 2,16, Weilburg 1,90.



Am 12. April starb nach kurzem Kranksein unser treuer Bruder

Generalmajor z. D.

Curt von Dewitz

im 67. Lebensjahre.

Unvergesslich wird er Allen bleiben, die im Kriege 1866 und 1870/71 sowie in seiner fast 50jährigen Dienstzeit nahe getreten sind.

In tiefer Trauer:

Oskar von Dewitz, Greifswald Roderich von Dewitz, Generalleutnant, z. Zt. Oldenburg Louis von Dewitz, Generalmajor, im Felde.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 15. ds. Mts., von der Leichenhalle Südfriedhof aus, um 4 Uhr nachmittags statt. 3994

Wiesbadener Bestattungs-Institut Gebr. Neugebauer Dampf-Sägerei. Gebr. 1856. Telefon 411.

Sargmagazin u. Büro Schwalbacher Str. 36. Vizepräsident des Vereins für Feuerbestattung. Kostenlose Berechnung u. erfahrungreiche Auskünfte aller Art für Transporte gefallener Krieger aus dem Felde. Uebernahme von Ueberführungen von und nach auswärts mit eig. Leichenwagen. 3924

Arterien Gicht Lithosolin. Bestandteile nach Patentbeschriftung. Acetyl. erprobt. Pros. u. Zeugn. durch Luckows Institut, Berlin, Königgrätz-Str. 30.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, 15. April: Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

- 1. Choral: „Ich bete an die Macht der Liebe“ 2. Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“ Mozart 3. Veilchen am Wege, Walzer Fetras 4. „Gute Nacht, du mein herziges Kind“, Lied Abt 5. Fantasie aus der Oper „Carmen“ Bizet 6. „Hurra, die Ulanen sind da“, Marsch Unrath.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

- 1. Hoch Bayern, Marsch G. A. Carl 2. Ouverture z. Op. „Traviata“ G. Verdi 3. Das Herz am Rhein, Lied W. Hill 4. Die Welle, Walzer O. Metra 5. Frühlingsständchen P. Lacombe 6. Ouverture zur Oper „Pique Dame“ F. v. Suppé 7. Potpourri über Joh Strauss'sche Operetten A. Schlögel 8. Unter dem Siegesbanner, Marsch F. v. Blon

Abends 8 Uhr

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer, Städt. Kurkapellmeister.

- 1. Ouverture zur Oper „Der Heidesdacht“ F. v. Holstein 2. Aschenbrödel, Märchenbild F. Bendel. 3. Zwischenaktmusik u. Barcarole aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ J. Offenbach

- 4. Piet Hein Holländische Rhapsodie 5. Variationen aus dem A-dur-Quartett L. v. Beethoven 6. „S' kommt ein Vogel geflogen“, humoristische Fantasie S. Ochs 7. Das Lied, Bach, Haydn, Mozart, Strauss, Verdi, Gounod, Wagner, Beethoven, Mendelssohn, Meyerbeer, Militärmarsch

Pension Ossent, Grünweg 4, 50d. Zim. frei. 3859

Auswärtige Börsen. Londoner Börse.

Table with columns for London, 12 April, V.K. and L.K. listing various stocks like Consols, Japan, 1/2% Brasilianer, etc.

New-Yorker Börse.

Table with columns for New-York, 12 April, V.K. and L.K. listing various stocks like Tendenz für Geld, Gold auf 24 Stunden, Silber-Hullion, etc.



Den Raucher führt oft das tragende Gefühl, das nach dem Genuße von Zigarren sich einstellt und manchmal zu Kopfschmerzen führt.

Wibinnet TABLETTEN. Schützen davor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohlschmeckend, durstlösend und reinigen zugleich Mundhöhle und Atem. Original-Geheiß in allen Apotheken u. Drogerien etc. Die Firma Dr. G. & Dr. P. Geiger in St. Ludwig i. G. verbietet gratis und portofrei eine reizende Zahnseife von Wibinnet-Silber gegen 20 Gulden aus Robert-Geheiß.

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unglücksfällen auf unentwickelten Eisenbahnübergängen weise ich darauf hin, daß die Führer von Fuhrwerken, wenn sie mit denselben Bahnübergängen mit Dinstanfegung der nötigen Vorsicht überschreiten, nicht nur sich selbst und die ihnen anvertrauten Tiere gefährden, sondern sich auch einer empfindlichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Reichs-Strafgesetzbuches aussetzen. In gegebenen Fällen wird unmissichtlich eingeschritten und die erfolgte Bestrafung der Schuldigen öffentlich bekannt gegeben werden. Ich bringe dieses zwecks Nachachtung hiermit wiederholt zur allgemeinen Kenntnis. Wiesbaden, den 28. März 1916. Der Polizei-Präsident: Hon. Schenck.

Trauer-Drucksachen

werden innerhalb kürzester Zeit — in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden — geliefert von der Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt Bismarckring 29. Nikolastrasse 11. Maurflusstr. 12.

Polizei-Berordnung.

betreffend Abänderung des § 23 der Bau-Polizei-Berordnung vom 7. Februar 1905.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnungs über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landteilen vom 20. September 1887, Gesetzesammlung Seite 1529 ff. und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, Gesetzesammlung Seite 105 ff. wird nach erfolgter Zustimmung des Konstituts der Stadt Wiesbaden verordnet, was folgt:

In § 23 ist vor dem letzten Absatz der Ziffer 1 einzufügen:

Die Polizei-Direktion ist befugt, zur Feststellung des Wasserbestandes der Thermoanellen Messungen vornehmen zu lassen. Den mit der Messung Beauftragten sind der Quellengrundstück und die Quelle, sowie die zur Messung und Leitung des Thermoanellen dienenden Anlagen auf Erfordern zugänglich zu machen.

Im letzten Absatz der Ziffer 1 sind hinter dem ersten Worte „Quellen“ einzufügen die Worte: „und Quellennessungen“ und hinter dem 2. Worte „Quellen“ die Worte: „und vor den Quellennessungen“.

Diese Polizei-Berordnung tritt mit dem Tage ihrer öffentlichen Kundmachung in Kraft.

Wiesbaden, den 12. April 1916. Der Polizei-Präsident: von Schenck.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Offenlage der Gemeindesteuerliste.

Die Gemeindesteuerliste der Gemeinde Sonnenberg für das Steuerjahr 1916 (Einkommen unter 900 M.) liegt — gemäß § 50 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes in der Fassungs-Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 — vom 15. April d. J. ab 14 Tage lang auf dem Bürgermeisteramt öffentlich aus. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Ausschlussfrist die Berufung an die Veranlagungskommission für Landkreis Wiesbaden, Lessingstraße 16, zu. Sonnenberg, den 12. April 1916. Der Gemeindevorstand: Busch.